Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 75 (1997)
Heft: 4

Artikel: Theater für die Hörspielgeneration : Sherlock Holmes im Thurgau
Autor: Kletzhändler, Marcel
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-723228

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Theater für die Hörspielgeneration:

Sherlock Holmes im Thurgau

Foto und Text
von Marcel Kletzhändler

«It is a capital mistake to theorise in advance of the facts.»

Marianne Bötschi war immer für das Praktische. So zog sie sich auch an diesem Tag ihren wind- und regenerprobten Mantel an, griff sich ihre Drillichtasche und reiste aus dem rauhen Ostschweizer Klima im thurgauischen Niederneunforn, darin sie schon seit Jahrzehnten Primarschüler in Lesen und Schreiben und in sonst noch manch Wissens- und Achtenswertem unterrichtete, ins noch rauhere Haslital nach Meiringen, wo sie ihre Schritte zielgerichtet zum «Parkhotel du Sauvage» lenkte. Dort betrat sie die Hotelhalle und ging entschlossen auf eine in einen schwarzen Mantel mit capeartigem Aufsatz gehüllte männliche Gestalt zu, die dort, den schwarzen Zylinder auf dem Kopf, gross und ehrfurchtgebietend in einem Sessel sass. Es war am 4. Tag des Monats Mai im Jahre 1987, und der Schnee, der über den Reichenbachfällen fiel, hätte auch dem Januar jede Ehre gemacht. Doch unerschrocken, als gälte es, an einem Elternabend allen Müttern und Vätern ihrer Niederneunforner Primarklässler Aug' in Auge gegenüberzutreten, sprach Marianne Bötschi die fremdartig wirkende Erscheinung an. Und bekam als Antwort zu hören: «I am Professor James Moriarty, the Napoleon of Crime!» Und so begann ihr Weg vom heimatlichen Thurgau über Meiringen bis in die ehrenwerte Sherlock Holmes Society of London, als erstes Mitglied aus der Schweiz und eines der ganz wenigen aus dem Ausland überhaupt. Denn mit «Professor Moriarty» war sie in Wirklichkeit dem höchst liebenswerten Mr. Anthony Howlett begegnet, seines Zeichens Rechtsanwalt und gar früherer Protokollchef der City of London, jetzt aber Präsident der honorable Sherlock Holmes Society of London. Und nach Meiringen gekommen war er, um einerseits einen sehr hohen Geburtstag zu begehen, mehr noch aber, um einer schrecklichen Katastrophe zu gedenken, die sich hier ebenfalls an einem 4. Mai im Jahre 1891 ereignet hatte und an der Professor Moriarty ganz und gar nicht unschuldig gewesen war. Damals hatte der ewige Widersacher von Sherlock Holmes diesen nach heftigem Kampf in die Reichenbachfälle hinunter und damit zu Tode gestürzt, nachdem der 1887 von Conan Doyle ins Leben gerufene Meisterdetektiv (dies also der hohe runde Geburtstag) nur gerade vier Jahre und 25 Seriengeschichten lang am Leben gewesen war.

«You know my methods, Watson: If you eliminate the impossible, what remains, how ever improbable must be the truth.»

Es ist Gegenstand nicht enden wollender Studien und mühevollen Forschens der vor etwa 45 Jahren gegründeten Sherlock Holmes Society, wie der damals im Herzen der touristischen Schweiz zu Tode gekommene Sherlock Holmes die Katastrophe überleben und noch 31 Kurz- und 4 Langgeschichten mehr weiterhin wirken konnte. Sicher ist nur, dass es gerade dieser Tod gewesen war, der seiner Gestalt ein seither um so zäheres und unsterblicheres Weiterleben bis zum heutigen Tag verlieh. Und ohne diesen dramatischen Todessturz die Reichenbachfälle hinunter hätten weder ein Mr. Anthony Howlett und seine Society noch die heute pensionierte Primarlehrerin aus dem Kanton Thurgau zusammengefunden. So ist es nur recht und billig, dass Marianne Bötschi als Einwohnerin des Landes, in dem die Reichenbachfälle die Felsen hinunterstürzen, auch als Nicht-Britin in die exklusive und nur rund einhundert Mitglieder umfassende Londoner Sherlock Holmes Society aufgenommen wurde. Dass also das «Unmögliche» des Nicht-Britisch-Seins zugunsten des «Wahrscheinlichen» von Marianne Bötschis hochgradiger Motivation für Sherlock Holmes eliminiert worden ist, um sie als «wahrhaftiges» Mitglied aufzunehmen.

Freilich war da vorerst der Nachweis eines wirklich ganz ausserordentlichen und umfassenden Interesses an Gestalt und Werk des Meisters zu erbringen, einen Nachweis, den Marianne Bötschi in ihrer Drillichtasche mit sich führte: Stabpuppen, die sie selbst gebastelt hatte, um damit Sherlock-Holmes-Geschichten nachzuspielen: Sherlock Holmes natürlich, mit seiner zwiefachen Detektiv-Dächlikappe; sein Adlatus Dr. Watson; den Colonel Sebastian Morane; den Bösewicht und «Napoleon of Crime», Professor Moriarty; den Polizei-Inspektor le Strade, der trotz seines französischen Namens typisch britischer nicht sein könnte. Alle in fein

Nächste Aufführungen des Sherlock-Holmes-Theaters im «Greuterhof» Islikon:

- *9., 10. und 11 Mai: «Dr. Watson und die gestohlenen Aktien», eine Sherlock-Holmes-Pastiche von Norbert Schalk.*
- *8. und 9. November: «Die drei Garridebs» von Conan Doyle.*
- *Geplant ist ausserdem eine Aufführung im Schloss Arbon.*

Informationen über Privataufführungen (z.B. für Familienfeiern oder Betriebsanlässe) mit der Sherlock-Holmes-Laientheatergruppe oder nur mit Marianne Bötschi und ihren Stabpuppen allein (wahlweise Deutsch oder Englisch):
Marianne Bötschi, Kirchgasse 27, 8525 Niederneunforn, Telefon 052/745 22 52.

Seit fünf Jahren besteht auch eine Sherlock Holmes Society in der Schweiz:

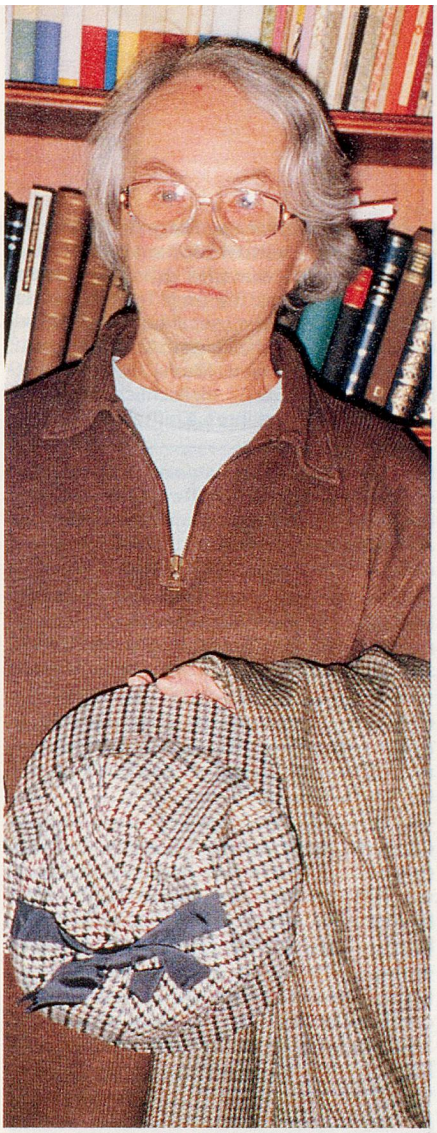
«The Reichenbach Irregulars». Auskünfte bei Michael Meer, Rechtsanwalt, über Telefon 031/991 63 01.

säuberlicher Handarbeit aus Stoffresten und Holz so fleissig hergestellt, als ob sie beispielhafte Musterstücke für den Handarbeitsunterricht ihrer Primarschüler wären. Dazu natürlich auch Holmes unverwüstliche Haushälterin, Mrs. Hudson.

Diese spielt Marianne Bötschi inzwischen selbst, denn mittlerweile bekam sie genug von dem «Näggelizüügs», mit dem sie während den ersten Jahren ihrer neuen Leidenschaft mit ihrem selbst erfundenen Sherlock-Holmes-mobilen-ein-Frau-Taschentheater vorwiegend in Privatgesellschaften aufgetreten war, wahlweise auf deutsch oder in der englischen Originalsprache. Denn vor ihren dreissig Jahren, die sie als Primarlehrerin wirkte, war Marianne Bötschi Englisch-Dolmetscherin und Übersetzerin und hat, nebst anderem, in Kolumbien als Gouvernante, auf dem Redaktionsbüro der alten «Woche» und im Swissair-Funkbüro gearbeitet. Von Conan Doyle und seinem weltberühmten Meisterdetektiv hatte sie damals noch kaum eine Ahnung, wohl aber ein Flair für alles Britische. Und erst ein Gast aus dem fernen Neuseeland, der einmal in ihrem exponierten Häuschen mit Fernblick in die Thurgauer Obstlandschaft wohnte, in das bei Sturmwetter der Regen durch die Fensterritzen eindringt, hatte in bereits schon späteren Jahren ihr Interesse dafür und vor allem für die Sherlock Holmes Society geweckt. «Es ist halt die Faszination für das alte viktorianische London, in deren Zeit Doyle und alle seine Figuren, die er geschaffen hat, lebten. Und natürlich für die Sprache, vor allem für jenen unvergleichlichen Ton, in dem sie gesprochen wird.»

«Watson, come at once, if convenient. If not convenient, come the same ... »

Wir wissen es bereits: Nach einiger Zeit hatte Marianne Bötschi genug von dem «Näggelizüügs» mit den Stabpuppen (obwohl sie damit auch noch heute gelegentliche Privatvorführungen gibt), es war ihr auch nicht mehr «convenient», weiterhin Schule zu geben, und so gründete sie vor etwa fünf Jahren ihre eigene Sherlock-Holmes-Theatergruppe. Mit je einer Frühjahrs- und einer Herbstsaison im «Greuterhof» in Islikon (Aufführungsdaten siehe Kasten) zählen die Sherlock-Holmes-Tage inzwischen zum festen Bestandteil des Kulturlebens im Dorf zwischen Winterthur und Frauenfeld. Laienspieler aus der näheren und weiteren Umgebung treffen sich bei ihr zu regelmässigen Proben. Und wenn hier ausschliesslich von «Spielern» in ihrer männlichen Form berichtet wird, so nicht aus Mangel an Höflichkeit gegenüber dem weiblichen Geschlecht oder aus fehlender Political Correctness, sondern um getreu dem detektivischen Handeln die Fakten, und nur die Fakten, wiederzugeben. Denn ausser der Haushälterin und einer immer etwas mysteriösen «the woman» genannten Person kennen die Sherlock-Holmes-Stücke keine anderen Frauencharaktere. Schuf der Arzt Conan Doyle, der aus Mangel an Patienten zur Aufbesserung des Haushaltbudgets für seine junge Familie begann, Kriminalseriengeschichten in immer gleicher Kürze für das «Strand-Magazine» zu schreiben, mit Sherlock Holmes, der als einzige Frau nur Queen Victoria verehrte, einen männlichen Chauvinisten? «Hören Sie auf damit. Ich bin keine Feministin, und ich meine, dass die Frauen, die so pingelig strikt auf eine ausgeglichene männlich/weibliche Sprachform pochen, gar nicht merken, dass sie sich damit nur lächerlich machen!»



Marianne Bötschi mit den Insignien des englischen Meisterdetektivs.

Marianne Bötschi hat zuweilen Haare auf den Zähnen. Anders hätte sie wohl auch nicht die Mitgliedschaft in die Sherlock Holmes Society geschafft (mittlerweile zählen jetzt vier Schweizer und einige Deutsche dazu), und sie könnte wohl kaum ihre Sherlock-Holmes-Theatertruppe zusammenhalten. Die Regie hat sie mittlerweile abgegeben, doch immer noch wacht sie eisern über die sprachliche Oberhoheit (in Berlingen erteilt sie auch Englischkurse für Erwachsene). Doch es ist ihr ein Problem: «Männliche Darsteller suche ich immer, und für so viele Frauen, die gerne mitmachen würden, gibt es in den Stücken einfach keine Rollen.» In einem davon hat einmal ein Blinder die Rolle des Richters übernommen.

«Don't you have to be made in a society like that?»
«You don't have to, but it helps!»

Selbstverständlich gehört ein bisschen Verrücktheit dazu. Doch zuallererst will Marianne Bötschi zusammen mit ihrer Laienspieltruppe ihren Zuschauern in der Ostschweiz in klassisch-englischem Stil Vergnügen bereiten. «Denn die Sherlock-Holmes-Geschichten sind ja nicht nur Mord und Totschlag, sondern geistreiche und witzige Gesellschaftsstücke mit ganz viel Ambiance. Diese setzen natürlich auch das Publikum voraus, das an dieser Art Unterhaltung interessiert ist, in dem nicht die Action, sondern der Dialog überwiegt: Das Reden ist das Wichtigste, und so ist unser Sherlock-Holmes-Theater etwas, das ganz speziell und im wortwörtlichen Sinn die Hörspielgeneration anspricht.» Und beileibe nicht nur jene von damals, und schon gar nicht unbedingt «Senioren». Obwohl Marianne Bötschi auch darin wahrscheinlich der Meinung wäre, dass man sich mit einem Zuviel an «Political Correctness» in Gefahr begeben würde, bloss noch lächerlich zu wirken ... ◆